

Aktuelle Definitionen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **110 (1984)**

Heft 19

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Das Autozid

Zuerst sterben die Wälder, dann die Menschen, und an allem ist nur das Auto schuld: das hat unlängst ein Moderator des Deutschschweizer Fernsehens erklärt. Seither höre ich immer interessiert zu, wenn die Fernsehschaffenden mir – einem erst halbwegs bekehrten Automobilisten – ins Gewissen reden, bevor sie ihre Autos besteigen und heimfahren.

So war ich denn nicht ganz unvorbereitet, als Bundesrat Egli gestern nacht in einer Sondersendung am Bildschirm verkündete, soeben sei die auf Antrag des Bundesamtes für Umweltschutz notrechtlich vom Bundesrat verfügte «Operation Autozid» angefallen: nach der Sperrung aller Grenzübergänge für den motorisierten Verkehr würden innerhalb der nächsten zwei Tage und Nächte planmässig sämtliche privaten Motorfahrzeuge in unserem Lande mittels eines neuartigen Sprühverfahrens auf umweltschonende Weise vernichtet und restlos aufgelöst. Jeder Widerstand wäre sinnlos, renitente Amokfahrer würden von der Polizei verfolgt, gezielte Razzien

in potentiellen Schlupfwinkeln seien bereits im Gange.

Zweck der Operation sei die radikale Durchsetzung des totalen Fahrverbotes in der Schweiz; davon ausgenommen würden die Fahrzeuge des Diplomatischen Corps, des Bundes und seiner Anstalten (einschliesslich der SRG), der Kantone und Gemeinden sowie des öffentlichen Verkehrs. Nach den Schätzungen des Bundesamtes für Verkehr sollte es den SBB und den anderen öffentlichen Verkehrsbetrieben möglich sein, die nunmehr zu tilgende private Transportkapazität bis zum Jahre 2050 wettzumachen.

Nach diesem harschen Bescheid aus Bern betäubte ich den ersten Schock mit einem doppelten Whisky – von Promillen hatte ich ja nun nichts mehr zu befürchten –, und vor meinem inneren Auge rollte nochmals in einer nostalgischen Kurzfassung mein nun so schlagartig beende-

tes Automobilistenleben ab. Mit einem winzigen Okkasionswägeli hatte es damals begonnen: als ob es gestern gewesen wäre, erinnerte ich mich an das herzstärkende Gefühl von Freiheit bei der ersten Ausfahrt nach der Fahrprüfung, und daran änderte sich auch nichts, als später das asthmatische Motörchen gelegentlich stotterte oder der Schalthebel plötzlich frei in meiner Hand schwebte. Ich entsann mich, wie romantisch es gewesen war, im Cabriolet mit der Nase im Wind zu fahren: bei Sonnenaufgang auf einer italienischen Autostrada, in der Mittagshitze über die grünsilbernen Hügel der Toscana, im gespenstischen Mondlicht über die Corniches der Côte d'Azur, gegen den Mistral in der Camargue, unter dem sonnendurchwirkten Blätterdach der napoleonischen Alleen in der Provence und im glasklaren Licht der Herbsttage über unsere Alpenpässe. An alle meine Autos dachte ich nicht ohne Liebe und Me-

lanchole zurück; Abertausende von Kilometern hatten sie mich sicher geführt durch Hitze, Schnee, Regen und Wind und Nacht und Nebel. Vielleicht sah ich, kurz vor der Exekution meines letzten Blechkameraden, manches allzu verklärt – aber faszinierender als Fernsehen war's halt allemal gewesen.

Und von diesem Fernsehen sah ich, als ich erwachte, bloss noch die nach Sendeschluss tanzenden schwarzen Pünktchen...

Telespalter

Aktuelle Definitionen

Vorolympische Disziplin:
Boykott-Pingpong

Harald Nägeli: Picasso der
Spraydose

Gesunde Menschen: Leute,
die man nicht genügend
untersucht hat.

Arbeitszeitverkürzung:
Mehr Kuchen verteilen, als
gebacken wird.

TV-Programmdevisen: Altes
oder nichts *bi*

Ulrich Webers Wochengedicht

Muttertag

Herr Klein ist stets am Muttertag
von ganz besonders bravem Schlag.
Er deckt sein altes Mütterlein
mit vielen guten Sachen ein,
beschenkt mit Ringen es und Uhren
und hübschen Porzellanfiguren,
mit Grammopplatten und Kassetten,
im weiteren mit lauter netten,
so richtig aufgestellten Sachen,
die einer Mutter Freude machen,
sowie mit Küch- und Waschmaschinen,
die Mütterlein im Haushalt dienen.
Er führt es auch, nicht zu vergessen,
ins Restaurant zu einem Essen.

Nicht wahr, dies alles zeigt uns jetzt,
wie sehr er seine Mutter schätzt.

Doch nachher lässt es der Herr Klein
364 Tage sein.

